

Predigt Schwanberg 12.6.22 Römer 11,33-36

v. Pfrin. i.R. B. Schindler, Aachen

Liebe Schwester, liebe Mitoblatten und Oblatinnen, liebe Schwanberggemeinde,

O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! (Rö 11,33) Wir haben den Text in der Lesung gerade schon gehört.

Ich lese ihn nochmal in der Übersetzung der Neues Leben Bibel:

33 Wie wunderbar ist doch Gott! Wie unermesslich sind seine Reichtümer, wie tief seine Weisheit und seine Erkenntnis! Unmöglich ist es uns, seine Entscheidungen und Wege zu begreifen! 34 Denn wer kann wissen, was der Herr denkt? Wer kann sein Ratgeber sein? 35 Und wer hat Gott jemals so viel gegeben, dass Gott ihm etwas zurückerstatten müsste? 36 Denn alles kommt von ihm; alles besteht durch seine Macht und ist zu seiner Herrlichkeit bestimmt. Ihm gehört die Ehre in Ewigkeit! Amen.

Wie wunderbar ist Gott! Das singen wir immer wieder in unseren Liedern, besonders in den moderneren.

Wie unermesslich sind seine Reichtümer und wie tief seine Weisheit und Erkenntnis!

Doch nun haben wir Krieg in Europa, seit mehr als 3 Monaten, und wir beten und beten und beten. Menschen sterben täglich, ein Verrückter droht die ganze Welt zu vernichten.

Wie können wir angesichts dessen noch singen, loben, anbeten?

In unserer Gemeinde ist ein Mann, der das Singen eingestellt hatte, als der Balkankrieg tobte. Er sagte damals, er könne Gott nicht mehr anbeten, wenn er solch einen schrecklichen Krieg zulassen würde.

Doch Paulus lobt Gott überschwänglich, obwohl auch er mit vielem zu tun hat, das er nicht versteht:

Unmöglich ist es uns, Gottes Entscheidungen und Wege zu begreifen. Denn wer kann wissen, was der Herr denkt? Wer kann sein Ratgeber sein?

Der Abschnitt steht am Ende von Rö 9-11. In diesem Text schreibt Paulus darüber, wie unbegreiflich es doch ist, dass sein eigenes Volk, das erwählte Volk Gottes, die Israeliten, die Juden, nicht an Jesus glauben, obwohl er doch zuerst für sie gekommen ist. Paulus wollte lieber selbst verflucht sein als mit anzusehen, dass sein eigenes Volk, das erwählte Volk Jesus nicht glaubt.

Es gibt so viel Unverständliches in der Geschichte Gottes mit seinem Volk:

Warum hat er Israel erwählt?

Warum hat er Jakob erwählt, obwohl er ein übler Betrüger war?

Warum hat er vielen die Ohren verstopft, so dass sie die Botschaft der Propheten nicht verstanden haben? (Jes 6)

Und nun glauben sie nicht, Gottes eigenes Volk!

So viel Unverständliches! Paulus verzweifelt daran.

Und wenn wir das **Leben des Paulus** ansehen ist es auch kein Leben im Schlaraffenland. Im 2. Korintherbrief lesen wir einiges davon, was er als Apostel aushalten muss. Er lebt kein Leben im Wohlstand, er kennt keine Annehmlichkeiten. Er wurde verfolgt, ausgepeitscht, gesteinigt, hat Schiffbruch erlitten. Im Rom schließlich wartet der Tod auf ihn.

Und doch gerät Paulus in Jubel und Anbetung.

Wie können wir Gott loben, ohne dass uns das Lob im Hals stecken bleibt, wenn so vieles geschieht, das wir nicht verstehen? (mir hilft dreierlei):

1. Ich glaube, wir können Gott loben, wenn wir das Geheimnis Gottes stehen lassen.

Am Anfang unseres Glaubens ist oft Vieles ganz einfach. Jedenfalls war das bei mir so, als ich zum Glauben gekommen bin, und von vielen anderen weiß ich es auch. Doch je länger ich ihn kenne, desto mehr nehme ich wahr, dass er anders ist und handelt, als ich oft denke. Mein Verstand ist zu klein, ihn zu erfassen.

Ja, Gott ist ein Geheimnis. **Es gibt so vieles in der Welt, das ich nicht mit Gott zusammenbringe.**

Einen **Krieg** kann ich noch am ehesten erklären. Der ist **menschengemacht**. Ein Krieg zeigt uns, dass wir Menschen tatsächlich zu allem fähig sind. Erwachsene Menschen sind dazu in der Lage, sich wie Kinder im Sandkasten aufzuführen. Aber dass da Menschen sterben, ja Kinder sogar, scheint ihnen egal zu sein. **Der Mensch ist sündig von Anfang an sagt uns schon die Bibel.** Wir haben das in unserer humanistisch geprägten Welt fast vergessen.

Vor einiger Zeit gab es den Film: Honecker und der Pastor. Und es wird gezeigt, wie in einer Fernsehtalkshow eine junge Frau interviewt wird, die in einem sog. Jugendwerkhof war, dort schlimmste Misshandlungen erlebt hat und immer noch traumatisiert ist. Die Frau des Pastors thematisiert dies am Frühstückstisch und Frau Honecker erwidert: Aber es seien ja auch viele sehr dankbar für die Zeit im Jugendwerkhof gewesen. Die totale Verblendung! Was für eine Verblendung heute auch in Russland!

Aber es gibt auch Anderes, das nicht menschengemacht ist und Elend nach sich zieht. Ein Vulkanausbruch z.B., ein Erdbeben. Krankheiten bei Kindern, die noch nicht ungesund gelebt oder geraucht oder sonst etwas Schädliches gemacht haben. **Da verstehe ich Gott nicht.** Darin sehe ich auch keinen Sinn. Und viele geben ihren Glauben auf, wenn sie mit solchen Schicksalsschlägen konfrontiert werden.

Doch wenn ich die Liebe Gottes nur daran ablese, dass es mir und den anderen Menschen gut geht, werde ich an der Liebe Gottes verzweifeln.

Die Liebe Gottes ist oft eben nicht in unserem Leben abzulesen, sondern nur in dem, was Gott für uns getan hat: im **Kommen Jesu in das Elend unserer Welt und am Kreuz.** Aber auch dies ist für unseren Verstand zu hoch.

Es bleiben so viele Rätsel. Nur, wenn wir sie stehenlassen können, können wir Gott loben. Wir kennen Gottes Wege nicht, aber er lädt uns ein, sein Herz kennen zu lernen. Und das ist voll Liebe.

2. Wir können Gott loben, wenn wir wahrnehmen, dass wir so viel von Gott bekommen haben, dass wir es ihm nie zurückerstatten können.

Jede und jeder von uns hat so viel von Gott bekommen, dass wir es ihm nie zurückerstatten können. Er hat uns das **Leben** geschenkt, er hat uns **Liebe** und **Liebesfähigkeit** geschenkt, er hat uns **Gaben** geschenkt. Er hat die **Erde** damit ausgestattet, dass für alle genug da ist. Wir dürfen leben auf einem blauen wunderschönen **Planeten** mit ausreichend Wasser, ausreichend Sauerstoff, Pflanzen- und Tierreichtum und vielen schönen Menschen.

Keiner von uns hat sich das Leben selbst gegeben. Keiner von uns kann ein solches Umfeld schaffen. **Keiner von uns kann Leben schaffen aus dem Nichts. Ohne Gott wären wir nicht.** Wir können uns zwar vieles erarbeiten, aber ohne unsere Gaben und Kraft, die wir von ihm haben, könnten wir das nicht.

Ja sogar, dass wir **glauben können ist ein Geschenk Gottes.** Dass er uns annimmt, sein Geschenk. Dass er Jesus geschickt hat, sein Geschenk. Dass er für uns gestorben ist, um uns zu erlösen und nicht vom Kreuz herabgestiegen ist, obwohl er es gekonnt hätte, sein Geschenk. Dass er uns mit seinem Geist erfüllt hat, sein Geschenk. Dass wir ihn erkennen können, sein Geschenk. Dass wir mit ihm reden können und er uns antwortet, sein Geschenk. Dass er uns seinen Frieden schenkt, auch in den schlimmsten Situationen von Krieg, Krankheit, Folter, so wie es viele bezeugen, sein Geschenk. Dass wir Teil der weltweiten Gemeinde sind, sein Geschenk. Und was das bedeutet, sehen wir besonders da, wo Menschen Elend erleben, wo sie bedroht sind und sich trotzdem treffen, obwohl es gefährlich ist, weil es ihnen so kostbar ist.

Wer sind wir, dass wir Gott Vorschriften machen! Spricht der Ton zum Töpfer: Warum hast Du mich gemacht? Nein, wir dürfen unsere Rollen nicht vertauschen. Er ist Gott und nicht wir. Wir sind seine Kinder, sein Werk, seine Geliebten. Wir können Gott loben, wenn wir dies wahrnehmen.

3. Wir können Gott loben, wenn wir sehen, dass letztlich alles von ihm kommt und auf ihn zuläuft.

Von ihm, durch ihn und zu ihm hin sind alle Dinge! Irgendwann wird Gott alles in allem sein. Irgendwann werden wir keine Fragen mehr haben. Irgendwann wird alles Leid, ja sogar der Tod ein Ende haben. Darauf leben wir zu. Und ich glaube, wenn wir dieses Wissen tief in uns haben, werden wir Gott loben können, einfach, weil er Gott ist und nicht, weil es uns gut geht.

Anfang Januar durfte ich **eine Frau im Krankenhaus besuchen**, die eine Woche zuvor aus dem Nichts heraus die Diagnose Magenkrebs im Endstadium bekommen hatte. Mir war etwas schummrig im Bauch, als ich hinging, weil ich nicht wusste, wie ich sie antreffen würde. Aber sie war voller Frieden. Sie sagte, Gott sei ihr so nah wie nie zuvor. Bisher habe sie hauptsächlich im Kopf geglaubt, aber nun erlebe sie **Gottes Nähe** in ihrem ganzen Sein. Sie hatte in der vergangenen Woche schon ein Familientreffen gemacht, ihre Verantwortung in der Gemeinde abgegeben und mit ihrem Mann über die Beerdigung gesprochen. Vergangene Woche war ihre Beerdigung, und der Friede Gottes hat sie durchgetragen.

Über das sog. „Miteinander für Europa“, einer ökumenischen Initiative geistlicher Bewegungen, zu dem auch die CCR gehört, gibt es Gebetstreffen für die Ukraine, an dem auch ukrainische Pastoren teilnehmen. Und die Gemeinden in der **Ukraine** loben Gott noch, mitten im Elend. Ja, unsere ukrainischen Geschwister beten, dass Gott zuerst an ihren Herzen wirkt und Erweckung schenkt. Erst danach beten sie um Schutz und Frieden.

In **afrikanischen Slams** werden Gottesdienste gefeiert mit überschwänglichem Lob Gottes. Sie loben Gott mitten aus dem Elend heraus und mitten im Elend. **Und sie gehen voll Freude aus dem Gottesdienst wieder nach Hause, weil sie Gott begegnet sind mitten im Leid und er sie mit neuer Kraft ausgestattet hat.**

Und Paulus lobt Gott, weil Gott ihm Einblick gegeben hat in den Zusammenhang dessen, was er gerade erlebt. Wie ein Wanderer auf dem Gipfel dreht er sich um, blickt zurück und staunt.

Und dann bekommt er die Offenbarung, die Erkenntnis, dass die Juden deshalb nicht glauben, jedenfalls nicht alle oder eben nur wenige, **damit die Heiden, die Nichtjuden, die Nichterwählten eine Chance bekommen sollen zu glauben.** Eben die Menschen der ganzen Welt, die zuvor ausgeschlossen waren vom Heil. Er schreibt, dass sozusagen Zweige des Ölbaums ausgebrochen wurden, um wilde Zweige einzupropfen und sie somit zu veredeln und mit der Wurzel zu verbinden. Das, so schreibt er weiter, macht die Juden eifersüchtig und so werden sie zurückkommen, und dann werden alle glauben und alle werden gerettet werden. Das bringt ihn zum Jubeln. Er durchschaut nicht das Wie und Wieso der Wege Gottes, aber er erkennt plötzlich, wohin alles läuft. Und das ist unbegreiflich und doch wunderbar! Schmerzlich und doch zum Jubeln.

Er sieht das souveräne Handeln Gottes. Er erkennt, dass die ganze Welt Gottes Heil erfahren kann, obwohl sie nicht nach Gottes Gerechtigkeit gesucht haben. Es ist pure Barmherzigkeit Gottes. Er sieht das atemberaubende Bild des Heilsplans Gottes. Er staunt über Gottes Antwort auf den Schrei seiner Schöpfung, die von Sünde und Tod gekennzeichnet ist. Er begreift den heiligen Willen Gottes, dass allen Menschen geholfen wird und sie alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. (1. Tim 2,4). Und er hütet sich, Gott vorzuschreiben, wie der Weg dahin aussehen müsste.

Dabei lässt er Gott Gott sein. Denn wenn wir Gott begreifen könnten wäre er nicht Gott, sondern ein Götze.

Nicht nur das Umfassende der göttlichen Gnade ringt dem Apostel diesen Lobpreis ab, sondern die Vielfalt der Mittel, durch die Gottes Weisheit seine Gnade in der Geschichte greifbar macht. Nicht trotz der Widersprüche, sondern gerade durch das, was wir als unvereinbare Gegensätze empfinden, kommt der Erlöser zu seinem Ziel.

Paulus ist weit davon entfernt, alles verstanden, erklärt oder gar bewiesen zu haben. Aber das, was er verstanden hat treibt ihn zur Anbetung.

Er der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ist der Schöpfer.

Der Höchste hat Gewalt über Königreiche und Mächte.

Alle Dinge sind auf ihn hin geschaffen.

Weil alles, was geschaffen ist von ihm und durch ihn und zu ihm hin geschaffen ist, gebührt ihm alle Ehre.

Krieg, Grausamkeit und Schrecken werden nicht das letzte bleiben, sondern Gott wird alles in allem sein. Darauf leben wir zu und deshalb können wir ihn loben. Amen